

## Das Kapital im 21. Jahrhundert

Achthundert Seiten Sozialdemokratie – so fasst ein Rezensent auf Amazon den Wälzer zusammen, und schafft damit eine für diese Kürze erstaunlich präzise Inhaltsangabe. Nachdem Piketty über fünfhundert Seiten akribisch dargestellt hat, wie sich die Verteilung des Nationaleinkommens und -vermögens über die letzten

beiden Jahrhunderte entwickelt hat, schließt er mit einem umfassenden Plädoyer für eine konsequent angewandte progressive Einkommensteuer und eine Besteuerung großer individueller Kapitale. Und damit das funktioniert und nicht an der Kapitalflucht in

Steueroasen scheitert, soll das, samt der notwendigen Erfassungs- und Kontrollmechanismen, im internationalen Rahmen stattfinden. Die diversen Implikationen, die all das auch für das Leben der Arbeiterklasse mit sich brächte, finden indes gar keine oder nur ansatzweise Betrachtung. Der Umstand vermindert Standortkonkurrenz, und dadurch Interessenvereinheitlichung zwischen den einzelnen Nationalstaaten und somit einer höheren Bereitschaft untereinander auch in repressiveren Bereichen zu kooperieren findet gar keine Beachtung. Insgesamt würdigt Piketty den Konsequenzen des notwendigen Staatsausbaus keinen Gedanken und die Rettung des Kapitalismus durch seine Regulierung ist sogar erklärtes Ziel.

Auch eine Wertschöpfungstheorie vermeidet Piketty gründlich, wie überhaupt jeden Versuch sich den grundlegenden Mechanismen der Kapitalakkumulation anzunähern. Entsprechend werden Fragen nach den sich hieraus möglicherweise ergebenden Dynamiken gar nicht erst gestellt, und die ganze Analyse verharret bei der rein empirischen Beobachtung der Vermögensverteilung.

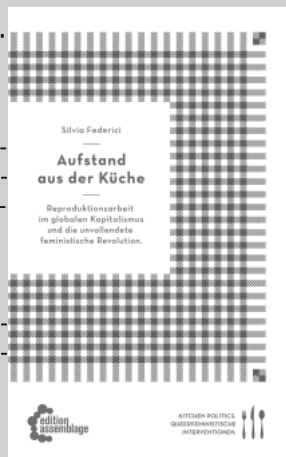
Dennoch: Die zu Grunde liegende Fleißarbeit ist beachtlich, die Akribie und Gewissenhaftigkeit

bei der Zusammenstellung und Auswertung des Zahlenmaterials sucht ihres Gleichen und kann durchaus Einblicke in die Geschichte der Kapitalakkumulation eröffnen, die auch und vor allem für Leute interessant sind, die ernsthaft über den Kapitalismus hinausdenken wollen.

Thomas Piketty  
C.H.Beck Verlag  
ISBN: 9783406671319

## Aufstand aus der Küche

In dem Band formuliert die feministisch-marxistische Theoretikerin und Aktivistin Silvia Federici eine aktuelle Kritik der Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und plädiert für eine feministische Politik der Commons. Neben zwei neuen Beiträgen wird auch die bereits 1974 verfasste Kritik „Counter-Planning from the Kitchen“ erstmals in deutscher Sprache veröffentlicht. Federici erinnert an die „unverledigte Revolution des Feminismus“ und plädiert für deren Aktualisierung in der Gegenwart. Feminismus und Ökonomiekritik schließen einander nicht aus, sind nicht Haupt- oder Nebenwiderspruch. Ganz im Gegenteil, das eine muss mit dem anderen zusammen gedacht werden. Das Buch ist gleichzeitig eine Intervention in einen feministischen Diskurs, der sich um eine Kritik des Kapitalismus zu wenig bemüht, und andererseits eine Intervention in den ökonomiekritischen, marxistischen Diskurs, der leider immer noch sehr männerdominiert funktioniert und Geschlechterverhältnisse nur am Rande behandelt.



Silvia Federici  
edition assemblage  
ISBN: 973-3-942885-32-4

Implementierung industrialisierter Produktionsweisen, und im Speziellen die Absatzförderung für die beteiligten Unternehmen. Bei Bayer freut mensch sich: „Sie [die Bauern] werden Zugang zu modernen Technologien erhalten: Hochwertiges Saatgut, Düngemitteln, innovativen Pflanzenschutzlösungen und Wassermanagement – um die lokale Produktivität nachhaltig (sic!) zu steigern.“<sup>10</sup>

## Weitere Beispiele

### Biopiraterie in Mexiko

In Mexiko – genauer im Bundesstaat Chiapas – versucht die GIZ ein dubioses Programm zu „Schutz und nachhaltiger Nutzung der Selva Maya“ umzusetzen. Die Dachorganisation der indigenen Heiler innen und Hebammen (COMPITSCCH) fühlt sich davon jedenfalls stark an den letzten – damals US-amerikanischen – Versuch erinnert, die biologischen Ressourcen dieser sehr artenreichen Region für das heimische Kapital zu erschließen, d.h. Biopiraterie zu betreiben. Tatsächlich führten ganz ähnliche Projekte bereits zu Vertreibungen, Landraub und Repression bis hin zum Mord gegen diejenigen, die sich damit nicht abfinden wollten. Denn auch das Land und der Zugang dazu sind stets Teil solcher Projekte, die Ausweisung von Schutzgebieten bedeutet regelmäßig die Vertreibung der einheimischen Bevölkerung, die ja die Natur stören würde.<sup>11</sup>

### „Aufforstung“ in Nicaragua

Für „Aufforstungsprojekte“ in Nicaragua kooperiert die GIZ, und deren Vorläuferorganisation DEG im Rahmen von „Public-Privat-Partnerships (PPPs)“ gleich mit einem deutschen Plantagenkonzern: die FuturoForestal. Eine Firma, die ein wenig Nachhaltigkeitspropaganda macht, im Wesentlichen aber Teakplantagen (ein in Lateinamerika nicht natürlich vorkommendes Edelh Holz) anlegt. Durch Instrumentarien wie REDD+ und die Einführung von CO<sub>2</sub>-Senken in den internationalen Emissionshandelzertifikaten, geht das als Klimaschutz durch und kann entsprechend als „grün“ etikettiert werden. Detail für siegelgläubige Biodeutsche: Da sich Teakplantagen von, sagen wir mal Tabakfeldern, auch darin nicht unterscheiden, dass nach der Abholung („Ernte“) wieder neu gepflanzt wird, gibt's auch ein FSC Siegel für